Die Mundart in der Volksschule

Autor(en): **Wegmann, H. / Fürst, A. / Suter, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Rätsel vom „Vogel federlos".

In der Monatsschrift von und für Schlesien (1829) teilt Hoffmann v. Fallersleben aus Huldr. Therander (1605) das Rätsel mit:

Es flog ein Vogel Federlos
Auf einen Baum Blattlos;
Kam die Frau Mundlos,
Frass den Vogel Federlos.

(Lösung: der von der Sonne weggeschmelzte Schnee.)

In Mone's Anzeiger 1838 S. 40 wird dann weiterhin auf eine lateinische Fassung dieses Rätsels in einer Reichenauer Handschrift des X. Jahrhunderts hingewiesen.

Eine Variante hiezu bietet das bei Tschumpert, Bündn. Idiotikon S. 409 aus dem Avers-Thal mitgeteilte:

Es fleigt ein Vogel federlos
Auf eine güene Tanne;
Da kommt die Frau aus Püntenland
Und frisst den Vogel danne [1]).

E. H.-K.

Die Mundart in der Volksschule.

Der Zürcher Lehrerkonvent hat in seiner Sitzung vom 17. Februar erfreulicherweise auch die Stellung der Volksschule zum Dialekt diskutiert. Wir entnehmen dem Programm Folgendes:

Anträge der Referenten über Verwendung des Dialektes in der Volksschule.

a) Elementarschule.

1. Die Elementarschule spricht zu den Kindern bei ihrem Eintritt in der Sprache, die sie verstehen, im Dialekt. Ihre Aufgabe ist es aber, die Schüler allmählig in die Schriftsprache einzuführen.
2. In dem Masse, als in Verbindung mit dem Schreiblese-Unterricht das Schriftdeutsche vermehrte Verwendung findet, tritt der Dialekt als Unterrichtssprache überhaupt zurück.

H. Wegmann.

b) Realschule.

1. Beim Eintritt in die zweite Schulstufe sind die Schüler sprachlich soweit vorgebildet, dass fortan der ganze Unterricht in gutem Deutsch geführt werden kann.

---

[1]) Eine andere Variante soll sich bei Meinert, Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens (1817) 287 und bei Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder von Schleswig etc. (1845) 504 finden.

2. Immerhin muss die Mundart, in der das ganze Vorstellungsleben der Kinder wurzelt, noch häufig zur Erklärung und Vergleichung herbeigezogen werden.
3. Dazu kommt dem Dialekt als Träger unserer Volkart im Zusammenhang mit der Vaterlandskunde auch eine Vertretung im Lesestoff unserer Schule zu durch Aufnahme typischer Beispiele des Volksliedes und volkstümlicher Dichtung.
4. Auch im Verkehr mit den Schülern, soweit er über den Rahmen der Unterrichtsstunden hinaustritt, behauptet die gewohnte Umgangssprache auf dieser Stufe noch ihre vorwiegende Stellung.

A. Fürst.

c) Sekundarschule.

1. Der Unterricht auf der Stufe der Sekundarschule bedient sich der deutschen Schriftsprache.
2. Der Dialekt kann zur Erklärung und Vergleichung, sowie im privaten Verkehr mit dem Schüler Verwendung finden. Wie und in welchem Masse dies geschehen soll, hängt ebenso sehr von der Persönlichkeit des Lehrers, wie von der Individualität des Schülers ab.

P. Suter.

Die Münze in der Volkskunde.

In seinem an neuen Gesichtspunkten so reichen „Münzsammler" (Ein Handbuch für Kenner und Anfänger, Zürich 1899 [1]) gibt E. A. Stückelberg unter Anderm auch zwei Abschnitte, die für die Volkskunde von Interesse sein dürften.

Der erste (Kap. IX) enthält 1) Münznamen. 2) Sprichwörter. 3) Münzaberglauben.

Der zweite (Kap. XI) behandelt in knapper Uebersicht verschiedene münzartige Gebilde, wie Denkmünzen, Preis-, Tauf-, Paten-, Hochzeitsmedaillen; ferner Handwerkszeichen wie Münzer- und Brauermedaillen, Abendmahlspfennige, Méreaux, Spielmarken, Rechenpfennige, Thormarken, Weihe- und Pestmedaillen.

Besonders der erste der hier aufgezählten Paragraphen verdient hier eine Würdigung, weil darin zum ersten mal eine ausgedehnte Scheidung der Münznamen nach ihrem Ursprung mitgeteilt wird. Nach Stückelberg sind die Namen der Geldstücke in 21 Kategorien zu teilen; die grössten und wichtigsten sind unter a und g zusammengefasst.

Die Namen beruhen a) auf dem Namen des Münzherrn; b) dem Titel des Münzherrn; c) der Dynastie des Münzherrn; d) dem Namen

---

[1]) Eine französische Ausgabe ist unter der Presse und erscheint, wie wir hören, im Laufe dieses Sommers bei Bridel in Lausanne.